

## Zweiter Sonntag 2023 \*

Mit dem Fest „Taufe des Herrn“ am vergangenen Sonntag endete der Weihnachtsfestkreis.

In der Liturgie der Kirche kehrt so ein wenig Alltag ein. Der Jahreskreis beginnt, gekennzeichnet durch die grüne Farbe.

Gedanklich aber geht's heute noch einmal zurück zum letzten Sonntag.

Jesus lässt sich von Johannes im Jordan taufen; Dabei fällt das schicksalsträchtige Wort, das, wenn es unreflektiert übernommen wird, auch gewaltig in die Irre führen kann, aber dennoch Eingang gefunden hat in die Feier der Eucharistie: „Seht das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünde der Welt!“

Für mich war es einmal interessant, als ich gelesen habe, dass das aramäische Wort für Lamm „talja“ auch noch die Bedeutung von Sohn und Knecht hat; Das ist durchaus sehr aussagekräftig!



Seht das „Lamm Gottes“ oder seht den „Sohn Gottes“ oder seht den „Knecht Gottes“. Mit allen drei Aussagen über Jesus würde Johannes übrigens den Nagel auf den Kopf treffen!

Dann dieses „das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ – auch das stimmt!

Sünde leitet sich ab von dem Wort „ab-sondern“, heißt zu gut deutsch: „Ich will mit Gott nichts mehr zu tun haben“ - das meint im eigentlichen Sinn das Wort „Sünde“.

Jesus aber ist – von Gott her – das unbrüchliche Bindeglied zwischen ihm und uns Menschen.

Sie erinnern sich an Weihnachten, da haben wir in der zweiten Strophe des Liedes: „*Jauchzet ihr Himmel*“ (GL 251) gesungen: „*Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden!*“

Das ist ein Wort!

## Gebet

G-tt,

in deinem Christus bist du in diese Welt gekommen, hast in ihm und durch ihn Welt- und Menschheitserfahrungen gemacht.

Es stimmt: Du streckst in unserer Haut, bist nicht außen vor, wenn's ums Leben geht, kannst dich einfühlen in jeden von uns.

Lass uns deinen Christus, der uns in allem gleich wurde, als einen guten und zuverlässigen Wegbegleiter an unserer Seite wissen, damit uns – über alles hinweg – der Weg gelingt.

## Bibelstelle Joh 2, 29 - 34

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

"Einer muss sich ja opfern!" so klang oft die Klage meiner Mutter, wenn sie uns schon zum x-ten Mal einen Arbeitsauftrag gab und wir helfen sollten und wir Kinder zum x-ten Mal eine Ausrede parat hatten.

Weil wir uns oft davor gedrückt haben, blieb ganz viel letztlich an der Mutter hängen.

Und das zweite Wort, das sie oft in diesem Zusammenhang noch sagte: „Ich mach's gleich selber, dann weiß ich, dass es gemacht ist“ – eben: "Einer muss sich ja opfern."

Ob das pädagogisch klug war von ihr, dass sie viel Arbeit dann doch selber gemacht hat, darüber lässt sich streiten ...

Ich denke, sie hat einfach ihre Rolle als Mutter zu sehr geliebt und uns Kinder zu sehr gemocht, so dass es für sie selbstverständlich war uns Dinge abzunehmen, die eigentlich auch wir hätten machen können.

"Einer muss sich ja opfern", vielleicht hat sich das auch Gott gedacht, als er die Sache um Welt und Mensch endgültig selber in die Hand nahm.

Vorstellen kann ich mir das gut und in meiner Vorstellung komm ich so dem eigentlich Unbegreiflichen etwas näher, warum Gott einer von uns wurde, warum das Leben des Jesus von Nazareth so verlief und nicht anders ...



So wie Mutter sich oft nicht auf uns verlassen konnte, weil uns andere Dinge scheinbar wichtiger waren, so kann Gott sich nicht unbedingt auf uns Menschen verlassen – und das weiß er wohl.

Aber er wollte halt auch nicht einfach zusehen, wie Welt und Mensch „den Bach runtergehen“, also blieb ihm fast keine andere Wahl, als dass er die Sache letztlich selber in die Hand nahm.

Wenn jetzt schon Vater und Mutter einen ganzen Teil ihres Lebens nur für ihre Kinder einsetzen, damit's denen halt gut geht – sprich: sich „für sie aufopfern“ (Klammer auf – und dafür bin ich ihnen heute viel dankbarer, als ich es damals, als Kind oder Jugendlicher war – Klammer zu), um wie viel mehr wird dann der Gott, der Vater im Himmel, sein Leben für uns, seine Menschenkinder einsetzen.

So schwer ich mich tu' mit dem Bild vom Gotteslamm, auch mit der Vorstellung, dass uns Christus ausge-rechnet durch sein Sterben am Kreuz mit Gott ver-söhnt haben soll, ein wenig hilft mir der Vergleich mit

meinen Eltern, die unseretwegen so manches Opfer gebracht, und oft genug für uns „die Kohlen aus dem Feuer geholt haben“.

Hinter dem schrecklichen Geschehen auf Golgatha, hinter der Selbsthingabe Jesu Christi am Kreuz, entdecke ich für mich zuerst mal einmal ganz viel Liebe, ein ganz großes Stück des Mutter- und Vaterseins Gottes, seines Da-seins für uns.



Ich entdecke eine Sorge und Liebe, die nicht zuschaut, wenn das, woran man sein Herz gehängt hat, den Bach runtergeht.

Ich entdecke die Sorge und Liebe eines Gottes, der eingreift, der sich selbst einbringt – zu unseren Gunsten!

Das ist für mich auch das Kennzeichen unseres christlichen Gottesbildes schlechthin. Diese Vorstellung von Gott, der da ist für uns unter der Prämisse: „Ich für euch und mein Leben für das eure“, diesen Anspruch Gottes zugunsten von Welt und Mensch, unterscheidet unseren Glauben von allen anderen.

Haben die Heiden ihre Götter durch Opfer auf ihre Seite zu ziehen versucht, so setzt unser Gott – in seinem Christus – sein Leben für das unsere ein! „Ich für euch!“ „Mein Leben für das eure!“

Wenn ich in diesem Zusammenhang an meine Kindheit denke oder heute Eltern erlebe, die ganz und gar für ihre Kinder da sind, stell ich mir unweigerlich die Frage: Ist das, was Vater und Mutter für ihre Kinder tun, weniger notwendig und weniger wichtig, nur weil die Kinder es möglicherweise nicht kapieren?

Der Wert und die Sinnhaftigkeit dessen, was Eltern tun für ihre Kinder, hängt nicht zuerst davon ab, ob's die Kinder auch verstehen.

So ist das Kreuz und die Botschaft von Golgatha doch eine ganz großartige Botschaft:

Ich hab einen Gott an meiner Seite, ich darf einem Gott vertrauen, dem ich so viel wert bin wie sein eigenes Leben.



Ich darf mich auf einen Gott verlassen, der keine Opfer braucht und will, sondern der selber und aus Liebe zu uns – zu einem jeden seiner Menschenkinder – seinen Kopf für uns hinhält.

Uns bleibt da eigentlich nur das dankbare Staunen über ihn, Gott und seine unbegreifliche Liebe zu einem jeden von uns.

Und es bleibt uns das Staunen über uns selber und dass wir ihm – trotz unseres Lebens, das ja niemals so rund läuft, wie es sollte und vielleicht auch manchmal sein könnte, dass wir ihm dennoch so unendlich viel wert sind!

## Segen

G-tt, der dich wahrnimmt,  
lasse zu deiner Erfahrung werden,  
was er dir zugesagt hat:  
Bei dir zu sein in Angst und Unsicherheit,  
zu dir zu stehen in Ausweglosigkeit und  
Verlassenheit,  
dich zu trösten, wenn du bekümmert bist,  
deine Bedürftigkeit zu Herzen zu nehmen,  
was auch immer auf dir lastet.

Er schenke dir, was du dir selbst nicht geben  
kannst: Wachsendes Vertrauen mitten in den  
Widersprüchen dieses Lebens.



P. Dieter Putzer